



ST. FLORIANER
BRUCKNERTAGE

Pressespiegel 2022

DIE HIMMELSLEITER ZUR EWIGKEIT *Bruckners Te Deum*

13. - 20. August 2022

AUGUSTINER CHORHERRENSTIFT ST. FLORIAN

OÖN 17. Mai 2022

Ein Muezzin ruft im Stift St. Florian

Musik der Religionen: Spannendes Projekt der Brucknertage am 15. August im Marmorsaal

VON HELMUT ATTENERER

Ein Muezzin, der Muslime zum Gebet ruft, ein jüdischer Oberkantor, der ebensolches tut, und die Sänger der Schola Floriana, die den Gregorianischen Choral anstimmen: eine selten bis nie gehörte Mischung, der das Verbindende der drei großen monotheistischen Religionen zugrunde liegt – nämlich der Musik. Noch spannender wird es, wenn der Marmorsaal im Stift St. Florian der Ort dieser Veranstaltung ist.

Matthias Giesen, der künstlerische Leiter der Brucknertage St. Florian, die von 13. bis 20. August in Szene gehen, stellt nach mehreren Jahren der Vorbereitung am 15. August um 19.30 Uhr die „Musik der Religionen“ vor: „Es geht darum, die musikalischen Wurzeln gegenüberzustellen. Dann sieht man bald, dass das nicht so wahnsinnig anders ist. Wir wollen mit diesem Konzert Ängste und Missverständnisse abbauen.“

Im ersten Teil des Konzerts werden Gregorianik, synagogaler Gesang und Gebetsrufe zu hören sein, danach folgt ein Konzert weltlicher Werke aus den jeweiligen Religionen.

Der türkischstämmige Muezzin und Ney-Spieler Halil Dogan aus Wien freut sich: „Ich finde diese Idee sehr gut und sehr notwendig, weil wir nur miteinander von den anderen Kulturen und Mentalitäten lernen können.“

Einen ähnlichen Ansatz pflegt der Wiener Oberkantor Shmuel Barzilai: „Wir sind sehr offen für diese Sache. Wir sind nicht naiv, aber wenn man ein bisschen miteinander redet, kann man etwas schaffen, das die anderen auch verstehen.“ Barzilai hat beim Gedenkkonzert „Mauthausen 2000“ in Begleitung der Wiener Philharmoniker ein traditionelles Totengebete gesungen.



„Ich finde diese Idee sehr gut, und sehr notwendig, weil wir nur miteinander von den anderen Kulturen und Mentalitäten lernen können.“

■ Halil Dogan, Muezzin, Wien

Fotos: Winkler, Dietrich, Privat



„Das ist ein Projekt mit langer Vorbereitungszeit, das sehr viel Fingerspitzengefühl gebraucht hat. Ich freue mich riesig, dass diese Idee so gut aufgenommen worden ist.“

■ Matthias Giesen, künstlerischer Leiter Brucknertage St. Florian



„Wir sind sehr offen für diese Sache. Wir sind nicht naiv, aber wenn man ein bisschen miteinander redet, kann man etwas schaffen, das die anderen auch verstehen.“

■ Shmuel Barzilai, jüd. Kantor, Wien

BRUCKNERTAGE

Die St. Florianer Brucknertage (gegründet 1997) widmen sich heuer der ersten Sinfonie Anton Bruckners.

Diese wird (gemeinsam mit dem Te Deum) vom Altomonte-Orchester unter Rémy Ballot heuer erstmals gleich zweimal in der Stiftsbasilika St. Florian gegeben (19. und 20. August, jeweils 19.30 Uhr).

Weitere Höhepunkte sind die Orgelnacht am 16. August, ein Solo-Abend am restaurierten originalen Bruckner-Flügel mit Martin Nöbauer (18. 8.), ein Konzert des Frauen-Brassquintetts „QuinTTonic“ (17. 8.) und das Eröffnungskonzert mit „Hard-Chor Deluxe“ am 14. August.

■ Infos: brucknertage.at
Karten: oeticket.com

Since 1997...



13 - 20 August 2022

BrucknerTage 2022*

The Stairway To Eternity

Sunday 14 Aug

OPENING CONCERT

"Hard-Chor Deluxe"- Male Choir

Alexander Koller, cond

Works by: Bruckner, Bieble, Gjeilo, Stevens, Tormis, etc

Monday 15 Aug

"Music of Religions"

Sacred chants and Secular music of Judaism, Islam and Christianity

Schola Floriana / Matthias Giesen, director

Tuesday 16 Aug

ORGAN NIGHT VIII

Christiane Brautigam, Torgau DE

Works by: Bach, Mendelssohn, Groom

Mario Ciferri, Porto San Giorgio IT

Works by: Neuhoff, Ton

Éric Lebrun, Paris FR

Works by: Poulenc, Messiaen

Olga Tarasevich, St. Petersburg RU

Works by: Shostakovich, Mussel

Poulenc: Concerto for organ, timpani and orchestra

Altomonte Orchestra / Matthias Giesen, cond

Wednesday 17 Aug

"QuinTTTonic"

Austrian Female Brass Quintet

Works by: Mozart, Bruckner, Schubert, Paul, Kreisler, Mendt, Gruber, more

Thursday 18 Aug

SOLO EVENING AT THE BRUCKNER GRAND PIANO

Works by: Beethoven, Schubert, Schumann

Martin Nöbauer, piano

Friday 19 Aug

SYMPOSIUM – Bruckner-Dimensionen

Speakers: Thomas Röder/Würzburg DE, Ines Weber/Linz AT, Julian Horton/Durham UK

SYMPHONY CONCERT

Bruckner: Symphony No. 1 (Vienna)

Bruckner: Te Deum

Altomonte Orchestra / Rémy Ballot, cond

Saturday 20 Aug

SYMPHONY CONCERT – 2nd PERFORMANCE

As Fri 19 Aug programme

More information on ticket sales, discounts and festival passes at:

www.brucknertage.at

Junge Brucknertage! For families and young audiences!!! **Young Bruckner Days!**

ALL WEEK – come closer to the life, music and time of Anton Bruckner at numerous stations in and around

St. Florian Monastery. There's something new to discover every day!

Developed by Lydia Zachbauer – More Info: www.brucknertage.at/junge

DIE
HIMMELSLEITER
ZUR
EWIGKEIT
Bruckners Te Deum

13. - 20. August 2022
AUGUSTINER CHORHERRENSTIFT ST. FLORIAN

Image: Richard Bayer

*Preliminary Schedule – due to the fluidity of the Corona Virus situation globally, readers are encouraged to confirm with the venue prior to making ticket purchase or travel plans.

OÖN 9. Juli 2022

So großartig wird der OÖN-Kultursommer

BRUCKNERTAGE

Bruckners „Erste“ und der Muezzin



Foto: Reinhard Winkler

Die Brucknertage in St. Florian wurden 1997 gegründet und liefern seither Jahr für Jahr Erfrischendes zum musikalischen Schaffen Anton Bruckners.

Heuer widmet man sich vom 13. bis 20. August der ersten Sinfonie, die – zusammen mit dem Te Deum – als Premiere gleich zwei Mal mit dem Altomonte Orchester unter Rémy Ballot in der Stiftsbasilika aufgeführt wird (19. und 20. August).

Weitere Höhepunkte des Programms des künstlerischen Leiters **Matthias Giesen** sind die Internationale Orgelnacht (16. 8.), die Veranstaltung „Musik der Religionen“ mit Sakralgesängen aus Judentum, Islam und Christentum (15. 8.), ein Soloabend am restaurierten Bruckner-Flügel (18. 8.) oder das Frauen-Brass-Quintett „QuinTTTonic“ (17. 8.). Auch ein großartiges Kinder- und Jugendprogramm wird geboten.

Infos und Tickets: brucknertage.at

Tips 20.7.2022

Programm der St. Florianer Brucknertage 2022

[Thomas Lettner](#), 20.07.2022

ST. FLORIAN. Im Stift St. Florian finden von 13. bis 20. August die St. Florianer Brucknertage statt.

Selbst in durchwachsenen, scheinbar aussichtslosen und verzweifelten Lebenssituationen verfügte Anton Bruckner über die Gabe, immer wieder Hoffnung aus seiner tief verwurzelten Religiosität und aus seiner Musik zu schöpfen. Das Programm der Brucknertage 2022 soll die Quellen für diesen Optimismus erlebbar machen: „Non confundar in aeternum - Ich werde in Ewigkeit nicht untergehen“. Der XXX. Psalm krönt Bruckners persönliche Botschaft der Zuversicht, sein Te Deum.

Archaische Kraft der Musik

Im Konzert „Musik der Religionen“ werden die ältesten Quellen und Tradierungen von Musik einander gegenübergestellt. Hier wird eine Urerfahrung spürbar, wie die archaische Kraft der Musik die Menschen seit vielen Jahrhunderten als kulturelles Erbe der Religionen immer wieder tief zu berühren vermag. Sowohl als Kontrast als auch erweiternden Horizont wird eine weitere existentielle Kraftquelle Teil des Programms sein – der musikalische Humor: Dämmerchoppen, Klavierabend und das Ensemble QuinTTTonic verführen unwiderstehlich in eine hoffentlich sommerliche „Leichtigkeit des Seins“.



Was ist los 22 Juli 2022

Musikalischer Optimismus bei den St. Florianer Brucknertagen

KLASSIK BIS BRASS

Von 13. bis 20. August laden die St. Florianer Brucknertage zu einem vielseitigen Konzertreigen ins Stift St. Florian. Mit dem Motto „Die Himmelsleiter zur Ewigkeit – Bruckners Te Deum“ liegt heuer der Schwerpunkt auf Zuversicht und Optimismus. Das Programm dieser Woche soll die Quellen für diesen Zugang unterschiedlich musikalisch erlebbar machen. Das Eröffnungskonzert mit dem Hard-Chor Deluxe, das Konzert „Musik der Religionen“, ein Klavierabend am Bruckner-Flügel sowie die Internationale Orgelnacht oder das Kinderkonzert von und mit QuintTTonic sind nur einige der Programmhilights. Das Symphoniekonzert mit Bruckners Erster und dem Te Deum am Freitag und Samstag in der Stiftsbasilika wird der finale Höhepunkt. Alle Infos und Termine finden Sie auf: www.brucknertage.at



OÖNcard-Inhaber erhalten 20% Ticket-Rabatt!



Symphoniekonzert am 19. und 20. August unter der Leitung von Rémy Balot mit dem Hard-Chor und dem Altomonte Orchester

(R. Winkler)

„Staunen, entdecken, mitmachen“: Wie Kinder Bruckner erleben können

Im Stift St. Florian finden von 13. bis 16. August die „Jungen Brucknertage“ statt

VON REINHOLD GRUBER

ST. FLORIAN. Sie war lange Zeit mehr oder weniger weit weg, hatte ihr Zuhause in den USA, in London und in Wien. Jetzt ist sie seit ein paar Jahren wieder dort daheim, wo sie aufgewachsen ist, lebt mit ihrem Mann und ihren beiden vier und acht Jahre alten Söhnen in St. Florian. Das erklärt, warum Lydia Zachbauer zielsicher durch das Stift geht. Die Musikerin, Sozial- und Musikpädagogin sowie Kulturvermittlerin kennt sich hier aus. Weil sie eben eine Florianerin ist, wie sie voll Stolz sagt.

Im Stift hat sie vor etwas mehr als drei Jahren eine Aufgabe gefunden, die sie erfüllt: die junge Kulturvermittlung. Geöffnet hat diese Tür Propst Johannes Holzinger. „Ich war Gast bei den renommierten Brucknertagen, saß mit dem Propst und ein paar Musikern im Stüberlhof“, erzählt sie und erinnert sich noch genau an ihre Worte, als sie aufblitzte: „Aus dem Haus könnte man so viel herausholen, man müsste hier viel mehr für Kinder tun.“ Propst Holzinger hörte das, schaute Zachbauer an und meinte nur: „Mach!“

„Viel Raum zum Staunen“

Und sie machte, schrieb ein Konzept. Die junge Kulturvermittlung basiert auf dem, „was das Haus an mannigfaltigen roten Fäden“, an Themen hergibt. „Das geschlossene Barockensemble bietet die Chance, die Barockzeit mit Kindern zu veranschaulichen – mit viel Zeit, viel Ruhe und viel Raum zum Staunen und Aufnehmen“, nennt die 42-Jährige ein Beispiel. Denn sie will mit den Jüngsten nicht durch das Stift laufen, sondern die Themen kindgerecht vertiefen. Ein solches Thema ist Anton Bruckner.

Zachbauer entwickelte ein Themenprogramm, in dem man das gesamte Haus in zwei Stunden sieht, wobei in jedem Raum eine



Im Stift St. Florian erfahren Kinder spielerisch mehr über Bruckner. Fotos: grox, Monos

biografische Station von Bruckners Weg behandelt wird, dazu vermittelt ein Musikbeispiel, ein Spiel oder ein Rätsel in kindgerechter Form Wissen.

Das war die Vorstufe dafür, dass heuer – parallel zu den klassischen Brucknertagen – die „Jungen Brucknertage“ von 13. bis 16. August stattfinden. Viktoria Wall hatte zuvor schon über die Jahre gute Arbeit geleistet, indem sie immer ein Kinderkonzert ins Programm genommen hatte. „Das war ein Unikum“, sagt Zachbauer, die zu Beginn ihrer Tätigkeit im Stift viele Gespräche mit Wall führ-

te, weil sie die Idee hatte, das eine Konzert auszuweiten und ein Festival für Kinder im Stift aufzuziehen.

Corona erschwerte das Bemühen, viel wurde ausprobiert, aber im vergangenen Jahr wurde schon sechs Tage Programm für Kinder im Stift geboten. Heuer nun hat das Kinderfestival seinen Namen: „Junge Brucknertage“. Zusammen mit Edith Wregg („die Brucknervermittlerin im Land“) und Katharina Eckerstorfer (die Musikvermittlerin führt im Brucknerhaus „Anton's Kids Club“) hat sich Zachbauer zusammengetan, um



„Ich will Kinder zu einem klassischen Festival hinführen, aber nicht, damit sie später einmal Publikum werden, sondern weil sie jetzt Publikum sind.“

■ Lydia Zachbauer, Kulturvermittlerin und Initiatorin der „Jungen Brucknertage“ in St. Florian

vier Tage lang ein Programm für 6- bis 12-Jährige anzubieten. „Jeder Tag hat ein Thema, und die Kinder kann man für einen halben oder einen ganzen Tag bei uns abgeben, sie werden betreut“, so Zachbauer. Für die Kleinen, die in St. Florian „Neugierdsnasen“ genannt werden, wird an jedem der vier Tage ein zweistündiges Familienprogramm angeboten. „So wollen wir langsam mit den klassischen Brucknertagen zusammenwachsen“, hat Zachbauer ihr Ziel formuliert. Man kann davon ausgehen, dass sie es erreichen wird.

Infos: www.brucknertage.at

Kirchenzeitung 9.8.2022

Musik der Religionen



Das Stift St. Florian bildet den passenden Rahmen für die Musik der Religionen.

Am Montag, dem 15. August, um 19.30 Uhr steht ein besonderes Konzert mit dem Titel „Musik der Religionen“ auf dem Programm der Brucknertage im Stift St. Florian.

Ausgabe: 32/2022 09.08.2022

Gregorianik, Synagogalgesang und die Gebetsrufe des Muezzins werden im ersten Teil erklingen, im zweiten Teil dann weltliche und unterhaltsame Werke aus den jeweiligen Kulturen von Judentum, Christentum und Islam. Als Beitrag zum interreligiösen und interkulturellen Dialog kommt dem Zugang über die Musik eine Schlüsselrolle zu.

Hier wird eine Urerfahrung lebendig, die archaische Kraft der Musik zu erleben, die die Menschen immer wieder tief zu berühren vermag. Faszinierend sind nicht nur die Unterschiede dieser musikalischen Kulturen, sondern auch deren Gemeinsamkeiten.

Neben dem jüdischen Oberkantor in Wien, Shmuel Barzilai, hören wir ein Sufi-Ensemble mit dem Ney-Spieler Halil Dogan und die im Stift ansässige Schola Florianana. Die Musiker/innen werden ihre Stücke bzw. ihre Musik vorstellen. Musiziert wird im Marmorsaal des Stiftes St. Florian.

Am 13. bzw. am 20. August 2022 wird zudem im Stift jeweils um 14 Uhr eine zweistündige Erlebnisführung zu Anton Bruckner angeboten. Eine Anmeldung unter [Tel. 07224 8902](tel:072248902) ist erforderlich. Die Führung ist für alle ab 5 Jahren geeignet.

www.brucknertage.at bzw. www.stift-st-florian.at

Die Himmelsleiter zur Ewigkeit

„Nearer to Bruckner“ – Start der Florianer Brucknertage am Samstag

„Anton Bruckner hat uns allen gelehrt und vorgelebt, niemals aufzugeben. Genau dies wollen wir unseren Gästen musikalisch weitergeben“, sagt Klaus Laczika, der musikalische Leiter der St. Florianer Brucknertage, die heuer von 13. bis 20. August unter dem Titel „Die Himmelsleiter zur Ewigkeit — Bruckners Te Deum“ stattfinden. Das jährlich wechselnde Programm mit immer neuen Bezügen und Verbindungen zu Anton Bruckner reicht heuer von Klassik bis zu Brass.



Klaus Laczika, musikalischer Leiter Brucknertage in St. Florian

Geistliche Chormusik

„Nearer to Bruckner“, das Eröffnungskonzert am 14. August im Marmorsaal des Stiftes St. Florian, bestreitet der Hard-Chor deluxe unter der Leitung von Alexander Koller. Hier wird Männerchorliteratur von Bruckner, Franz Biebl, James Stevens und Veljo Tormis zu Gehör gebracht. Alois Mühlbacher ist als Countertenor mit dabei.

Am 15. August gibt es das Konzert „Musik der Religionen“ im Marmorsaal zu hören. Aus den drei Weltreligionen werden die ältesten musikalischen Traditionen gegenübergestellt. Neben dem jüdischen Oberkantor Shmuel Bazilai sind auch ein Sufi-Ensemble mit Ney-Spieler Halil Dogan und die musikalisch im Stift ansässige Schola Floriana vertreten.

Das Pontifikalamt Mariä Himmelfahrt findet ebenfalls am 15. August in der Stiftsbasilika statt. Komponist und Kirchenmusiker Michael Stenov hat dafür Werke aus der „Geistlichen Chormusik“ gewählt. Die musikalische Leitung übernimmt Martin Zeller.

Ein traditioneller Programmpunkt ist die Internationale Orgelnacht (16. August) in der Stiftsbasilika, bei der Orgelmusik aus Deutschland, Italien, Frankreich und Russland gespielt wird. Die Organisten Éric Lebrun und Olga Tarasevich geben Musik von César Franck, Olivier Messiaen und Francis Poulenc zum Besten.

„Luftveränderung“ vom Blechbläserinnenensemble QuintTTonic am 17. August im Marmorsaal des Stift St. Florians und der Klavierabend „Bruckner Flügel“ mit Werken von Künstlern wie Beethoven und Schubert sind weitere Highlights.

Bühne für junge Talente

Auch ein junges Talent aus Oberösterreich ist bei den Brucknertagen mit dabei: Martin Nöbauer, der 1997 in Steyr geborene Pianist, spielt die „Wanderer-Fantasie“ von Franz Schubert am Brucknerflügel bei seinem Solokonzert am 19. August.

Weiters erwartet die Besucherinnen und Besucher das Symposium „Bruckner-Dimensionen“ am 19. August im Altomonte-Saal mit Künstlerinnen und Künstlern wie Thomas Rüber, Ines Weber und Julian Horton.

Krönender Abschluss: In der Stiftsbasilika St. Florian wartet das Symphoniekonzert des Altomonte Orchesters unter der Leitung von Rémy Ballot am 19. und 20. August auf sein Publikum. Solisten wie Regina Riel und Gerda Lischka sind mit dabei.

Mit dem XXX. Psalm, um den es beim Symphoniekonzert geht, vollendete und krönte Anton Bruckner seine persönliche musikalische Botschaft der Zuversicht, sein „Te Deum“. Weiters wird Bruckners Symphonie Nr.1 c-Moll gespielt.



Eine bunte Musikermischung, aus der Dirigent Rémy Ballot ein vielfach ausgezeichnetes Orchester gemacht hat

Fotos: Reinhard Winkler

„Florian is so leiwand, kumts oafach!“

Altomonte Orchester: Seit 2013 haben die Brucknertage St. Florian ein eigenes Orchester mit Musikern aus 17 Ländern. Zusammengetrommelt hat die Musiker Thomas Wall

HELMUT ATTENEDER

„Jetzt pass auf, am Samstag, da kommen die Streicher, am Sonntag die Bläserpartie aus England und dazwischen trudeln nach und nach alle 89 Musiker ein“, sagt Thomas Wall. Jetzt kann es endlich losgehen, das Notenkonvolut zu Bruckners erster Sinfonie („Wiener Fassung“) hat er vor gut drei Monaten an die von ihm rekrutierten Musikerinnen und Musiker aus 17 Nationen verschickt, die Zimmer sind gebucht, jetzt muss er noch schnell in die Florianhalle, die Filzmatten auflegen, damit die Proben dort auch akustisch was hergeben.

Vier Tage bleiben dem bunt zusammengewürfelten Altomonte Orchester Zeit, für den musikalischen Höhepunkt der Brucknertage (vom 13. bis 20. August im Stift St. Florian) zu proben. Am 19. und 20. August werden Bruckners 1. Sinfonie und das meisterhafte Te Deum in der Stiftsbasilika gegeben.

Das Orchester ist nach den Barockmalern Martino und Bartholomeo Altomonte benannt, die die Fresken im Stift St. Florian geschaffen haben. 1996, zum 100. Todestag Anton Bruckners, hat der St. Florianer Cellist Thomas Wall das Orchester gemeinsam mit dem 2003 verstorbenen legendären Kirchenmusiker Agustinus Franz Kropfreiter gegründet. Zu-

nächst spielte man Musica Sacra, Kammermusik, in kleinen Besetzungen. 2013 haben die beiden künstlerischen Leiter der Brucknertage, Matthias Giesen und Klaus Laczika, Thomas Wall beauftragt, ein eigenes Sinfonie-Orchester für das Festival zu rekru-



„Bei uns passt die Qualität, aber auch das Menschliche. Dass Anton Bruckner hier begraben ist, ist auch ein Grund, warum viele immer wieder gerne kommen.“

■ Thomas Wall, Intendant Altomonte Orchester

tieren. Thomas Wall war der richtige Mann für diese Mission. Er, der unter anderem im Bruckner Orchester, im Orchester der Arena in Verona, im Baltikum, in England oder im Klangkörper für den Salzburger Jedermann gespielt hat, kennt Gott, die Welt und unzählige hervorragende Musiker. Und so habe er begonnen, „einfach die Leute durchzurufen“, sagt der 64-jährige Lehrer an der Musikschule Linz mit dem ihm eigenen ausladenden Lacher. „Ich habe gesagt, Florian is so leiwand, kumts oafach. Und kumma sinds.“ Jetzt passt der krachende Lacher besonders gut.

So spielen im Altomonte Orchester heuer Musiker des Royal Philharmonic Orchestra, der Wiener Philharmoniker, der Staatskapelle Dresden, des Bruckner Orchesters oder des Nationalorchesters von Zypern. Auch Musikprofessoren und eben fertig studierte Musiker bekommen hier die Möglichkeit, sich zu bewähren.

Musikalisch-europäische Union

Was die musikalisch-europäische Union an St. Florian schätzt? Thomas Wall: „Bei uns passt die Qualität, aber auch das Menschliche. Dass Anton Bruckner in der Stiftsbasilika begraben liegt, ist auch ein Grund, dass so viele immer wieder gerne kommen.“ Der in Wien lebende Franzose Rémy Ballot dirigiert das Altomonte Or-

chester - auch seine Karriere in St. Florian begann mit einem Gastspiel in der Stiftsbasilika. „Er hat damals zu mir gesagt, dass es sein großer Traum ist, Bruckner einmal in St. Florian zu dirigieren. Na, die Chance wollte ich ihm nicht verwehren“, haut sich Thomas Wall ab. Von den Sinfoniekonzerten des Altomonte Orchesters gibt es mittlerweile zahlreiche, bei Gramola erschienene CD-Aufnahmen. Die meisten davon haben Preise eingeheimst.

BRUCKNERTAGE ST. FLORIAN

Die Brucknertage in St. Florian warten vom 13. bis 20. August im Stift St. Florian mit einem reichhaltigen Programm – inklusive gediegener Kinder-schiene – auf.

Höhepunkt sind die beiden Konzerte des Altomonte Orchesters am 19. und 20. August mit Bruckners 1. Sinfonie und dem Te Deum (Hard Chor). Für 20. 8. gibt es ausreichend Tickets, Restkarten für 19. 8.

■ **Programm und Karten:** brucknertage.at

■ **OÖN-Gewinnspiel:** Wir verlosen jeweils 3 x 2 Karten auf [nachrichten.at/gewinnspiele](https://www.nachrichten.at/gewinnspiele)

OÖN 12. August 2022



Brucknertage St. Florian: Im Kleinen groß gedacht

Seit 1997 heben engagierte Enthusiasten rund um Klaus Laczika und Matthias Giesen Anton Bruckner auf ein künstlerisch hochwertiges Podest, heuer von 13. bis 20. 8. *Von Helmut Atteneder*

Heuer zieht sich Anton Bruckners erste Sinfonie wie ein roter Faden durch das Programm, das sich hauptsächlich im Stift St. Florian abspielt. Erstmals wird dabei das traditionelle Sinfoniekonzert des Altomonte-Orchesters unter dem Dirigenten Remy Ballot gleich zweimal - am 19. und 20. August - in der Stiftsbasilika gegeben, zusammen mit dem großartigen Te Deum. „Beide Werke zusammen haben eine große Strahlkraft, deshalb sind wir überzeugt, dass wir die Stiftsbasi-

lika zwei Mal füllen können“, sagt Matthias Giesen (Foto), künstlerischer Leiter der Brucknertage selbstbewusst.

Das vergleichsweise kleine Festival überzeugt seit jeher nicht nur durch große Qualität, sondern überrascht immer wieder auch mit neuen Denkmustern. Die „Lange Nacht der Orgel“ (16. August) ist seit sieben Jahren ein Fixpunkt. Dabei genießen Besucher Orgelmusik internationaler Stars teils im Liegestuhl legend in der Stiftsbasilika, unter der Anton Bruckner begraben liegt.

Heuer mag „Musik der Religionen“ am 15. August überraschen. Dabei trifft die Musik eines Muezzins auf jene eines jüdischen Oberkantors und gregorianische Choräle der Schola Floriana. Und weil man sich in St. Florian auch etwas traut, findet der Abend im Marmorsaal des Stiftes statt. „Es geht dabei auch darum, Ängste und Missverständnisse abzubauen“, sagt Matthias Giesen. Ein hehrer Ansatz in unsicheren Zeiten.

www.brucknertage.at

Kinder, Bruckner und das Stift

Die letzten Vorbereitungen sind erledigt, ab morgen geht es los mit den „Jungen Bruckner-Tagen 2022“ im Stift St. Florian. Wie berichtet, wird von 13. bis einschließlich 16. August ein viertägiges Programm für Kinder und Neugierdsnasen geboten. Ziel des Vermittlungsprogramms ist es, das Staunen und Entdecken und Mitmachen der Jüngsten zu fördern. Höhepunkte des Festes sind das Kinderkonzert „Herta & Berta“ (14. August, 14.30 Uhr, Sala Terrena) und das Kinderwagen-Picknickkonzert (15. August, 15 Uhr, Prälatengarten). Alle Infos zu den vielen Programmpunkten gibt es unter www.brucknertage.at

Foto: Günther Gröger



OÖN 12. August 2022

Die Blechbläserinnen von „QuinTTonic“ umweht eine frische „Luftveränderung“

Bei den Brucknertagen lädt das junge Wiener Quintett zu zwei Konzerten, auch für die ganze Familie. Mehr hat Trompeterin Marlene Kogler *Karin Schütze* erzählt.

Mit den „Jungen Brucknertagen“ lädt nicht nur eine eigene Reihe für jüngeres Publikum nach St. Florian. Auch unter den Musikern finden sich junge Talente, wie jene fünf Damen zwischen 23 und 30 Jahren, die sich 2017 in Wien als Ensemble „QuinTTonic – Austrian female brassquintet“ dem Blech verschrieben haben. „Die drei T stehen für die drei Ventile einer Trompete“, sagt Marlene Kogler, Trompeterin im Bunde mit Kerstin Gruber (Trompete), Katharina Zeller (Horn), Sarah Schreiner (Posaune) und Anna Guggenberger (Tuba).

Durch alle Stile für Jung und Alt

Kreativität beweist das Quintett nicht nur bei der Namensfindung. Unter dem Motto „berauschend echt“ spielen sie sich durch alle Stile, wobei ihr Schwerpunkt auf österreichischen Komponisten und Arrangeuren liegt. „Uns ist wichtig, dass wir verschiedene Genres spielen, ganz natürlich mit unserem Humor, Ausdruck, unseren Emotionen. Auf Blechblasinstrumenten kann man von Mozart bis Kreisler spielen“, etwa in St. Florian in ihrem Programm „Luftveränderung“ (17.8.). Mit dem „quarantäne-Walzer“ von Kerstin Gruber ist zudem eine Eigenkomposition zu hören. Vielseitig sind die Musikerinnen auch, was ihr Publikum betrifft. Mit „Herta & Berta – 5 Freunde unter Verdacht“ laden



Das Ensemble „QuinTTonic“ spielt am 14. und 17. August bei den Brucknertagen. Foto: QuinTTonic

sie bei den Jungen Brucknertagen zum Familienkonzert (14.8., 14.30 Uhr): „Wir sind alle auch Pädagoginnen. Drum ist es uns wichtig, Kinder von klein auf zu fördern, ihnen zu zeigen, dass ein Instrument und das gemeinsame Spielen immer bereichernd sind. Und dass auch Frauen Blechblasinstrumente spielen können.“ Ein Vorurteil, das „schon noch in den Köpfen drin ist. Aber wir sind auf einem guten Weg.“

Konzerte: Brucknertage: 14. 8., 14.30 Uhr: Familienkonzert „Herta & Berta – 5 Freunde unter Verdacht“; 17. 8., 19.30 Uhr: „Luftveränderung“, zudem: KULTUR GlasHaus, Baumgartenberg, 22. 9., 20 Uhr; quinttonic.com

JUNGE BRUCKNERTAGE, 13.-16.8.

Sehr empfehlenswert sind auch die von der Musikpädagogin Lydia Zachbauer kuratierten „Jungen Brucknertage“ vom 13. bis 16. August. Jeweils von 9 bis 16 Uhr (inklusive Mittagessen) werden Kinder von 6 bis 12 Jahren spielerisch mit Leben, Zeit und Musik Anton Bruckners vertraut gemacht, etwa in Instrumenten-Workshops. Weiters gibt es Entdeckungstouren für Kinder von null bis 5 Jahren mit Begleitung, unter anderem ein Kinderwagen-Picknick-Konzert. www.brucknertage.at/junge

Klang der Zuversicht bei den Brucknertagen

KLASSIK BIS BRASS

Von 13. bis 20. August laden die St. Florianer Brucknertage zu einem Konzertreigen ins Stift St. Florian. Mit dem Motto „Die Himmelsleiter zur Ewigkeit – Bruckners Te Deum“ liegt heuer der Schwerpunkt auf Optimismus. Das Programm soll die Quellen für diesen Zugang unterschiedlich musikalisch erlebbar machen. Das Eröffnungskonzert mit dem Hard-Chor Deluxe, das Konzert „Musik der Religionen“, ein Klavierabend am Bruckner-Flügel sowie die Internationale Orgelnacht oder das Kinderkonzert sind nur einige der Programmhilights. Das Symphoniekonzert mit Bruckners Erster und dem Te Deum am Freitag und Samstag in der Stiftsbasilika



Rémy Ballot dirigiert

(R. Wricker)

wird der finale Höhepunkt. Alle Infos und Termine finden Sie auf: www.brucknertage.at

OÖN OÖNcard-Inhaber erhalten 20% Ticket-Rabatt!

Kirchenzeitung 16. August 2022

Anton Bruckners erwachsenes „Beserl“

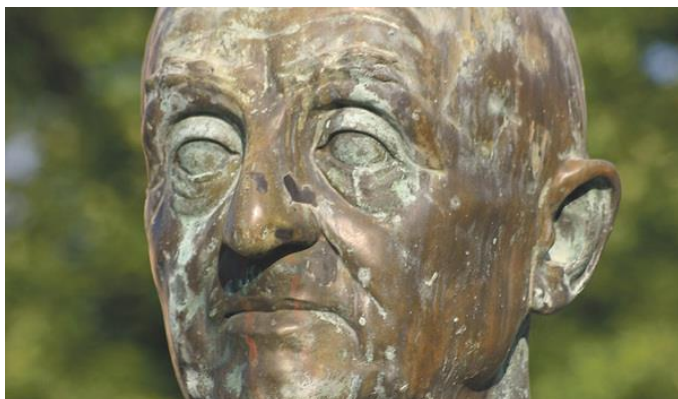
Anton Bruckner, der Meister aus Ansfelden

Das „kecke Beserl“, wie Anton Bruckner seine erste nummerierte Symphonie genannt hat, steht im Zentrum der St. Florianer Brucknertage.

Ausgabe: 33/2022 16.08.2022

Bei dem zweimal aufgeführten Konzert (19. 8. und 20. 8., jeweils 19.30 Uhr in der Stiftsbasilika St. Florian), bei dem auch das Te Deum erklingt, setzt Dirigent Rémy Ballot mit dem Altomonte Orchester auf die Wiener Fassung, die 25 Jahre nach der Linzer Erstfassung entstand.

Da ist das „Beserl“ erwachsener, „braver“ geworden. Die spätere Fassung ist seltener in Konzertsälen zu hören. Deshalb ist nicht nur ein Besuch der Konzertabende, sondern auch der Einführungen (19. 8., 16.30 Uhr; 20. 8., 17.30 Uhr) sowie des am 19. 8. um 13.30 Uhr startende Symposiums empfehlenswert.



Tips 16. August 2022

Brucknertage: Symphoniekonzerte zum krönenden Abschluss

Symphoniekonzerte in der Stiftsbasilika St. Florian (Foto: R. Winkler)

Tips Redaktion [Michaela Primessnig](#),
16.08.2022 10:26 Uhr

ST. FLORIAN. Die Brucknertage gehen diese Woche ins Finale. Auf dem Programm stehen noch das Symposion am Freitag und die zwei Symphonie-konzerte.

Am Donnerstag, 18. August, um 19.30 Uhr findet in der Sala terrena der Klavierabend „Bruckner-Flügel“ statt. Im vergangenen Jahr konnte der Flügel aus dem Stift St. Florian restauriert und der Öffentlichkeit als ganz besonderer Höhepunkt der Brucknertage präsentiert werden. Heuer wird der gebürtige Steyrer Martin Nöbauer im Rahmen der Serie „Junge Talente Oberösterreichs“ ein Solokonzert auf diesem Instrument geben. Neben einer späten Beethoven-Klaviersonate spielt er die äußerst virtuose „Wanderer-Fantasie“ von Franz Schubert und zwei der wunderbaren Stücke des Klavier-Poeten Robert Schumann. Am Freitag, 19. August, findet im Altomonte-Saal ab 13.30 Uhr das Symposion „Bruckner-Dimensionen“ statt.



Neben einer späten Beethoven-Klaviersonate spielt er die äußerst virtuose „Wanderer-Fantasie“ von Franz Schubert und zwei der wunderbaren Stücke des Klavier-Poeten Robert Schumann. Am Freitag, 19. August, findet im Altomonte-Saal ab 13.30 Uhr das Symposion „Bruckner-Dimensionen“ statt.

Vor dem Höhepunkt, den Symphoniekonzerten am Freitag und Samstag, gibt es jeweils einen Einführungsvortrag mit Klaus Laczika. Am Freitag findet dieser um 16.30 Uhr im Altomonte-Saal statt, am Samstag um 17.30 Uhr. Die Konzerte finden dann jeweils um 19.30 Uhr in der Stiftsbasilika statt. Mit dem XXX. Psalm vollendet und krönt Bruckner seine persönliche musikalische Botschaft der Zuversicht, sein „Te Deum“. Bruckner schöpfte seine Zuversicht aus seinem tief verwurzelten Glauben und seiner Musik. Gemeinsam mit der Wiener Fassung seiner I. Symphonie soll das Abschlusskonzert der Brucknertage 2022 den Optimismus bestärken, der uns die Herausforderungen des Jahres 2022 meistern lassen wird.

Man darf sich gesanglich auf Regina Riel (Sopran), Gerda Lischka (Alt), Markus Miesenberger (Tenor) Michael Wagner (Bass) und den Hard-Chor unter der Leitung von Alexander Koller freuen. Dirigent Rémy Ballot wird das Altomonte Orchester leiten. Karten für die Konzerte und noch weitere Infos gibt es auf: www.brucknertage.at

Rezensionen

Volksblatt 14. August 2022

Eröffnung

volksBLATT
oberösterreichisches

Brucknertage starten mit Männerstimmen

Frenetisch gefeierter Hard Chor bei der Eröffnung in St. Florian

15. August 2022 © R. Winkler

Ein Festival mit einem Männerchorkonzert zu eröffnen, mag ungewöhnlich sein. Im Falle der Brucknertage (bis 20. August), die am Sonntag im Marmorsaal des Stiftes St. Florian starteten, hat es seine Berechtigung. Anton Bruckner war bekanntlich dem Kapitel Männerchor besonders verbunden. Er war Chormeister und Ehrenmitglied der einstigen Liedertafel „Frohsinn“, sang selbst die zweite Tenorstimme und dirigierte sein letztes Männerchorkonzert in St. Florian 1877, also mit 53 Jahren. Seine fleißige Feder hinterließ einen Reichtum an Männerchören, die sein Schaffen bedeutend markierten.

Alexander Kollers vor 15 Jahren gegründeter Hard Chor als ein Elite-Ensemble der heutigen Linzer Singakademie, jetzt mit dem Beinamen „Deluxe“, bot an diesem geweihten Ort ein kontrastreiches Programm mit Männerchören, das allerdings nur vier Stücke des Genius loci enthielt. Die Kombination mit einer Reihe von Werken lebender Komponisten internationaler Herkunft war aber verpflichtend. So konnte seine Mannschaft ihr weitausladendes Repertoire beweisen und dem innovativen Bruckner wurde in besonderer Weise gehuldigt.

Die Himmelsleiter zur Ewigkeit

„Nearer to Bruckner“ war das Motto und führte die Sängerschar mit allen ihren künstlerischen Fähigkeiten „die Himmelsleiter zur Ewigkeit empor“. Kollers Erziehungsarbeit war greifbar. Sein Gefühl für ein bei der vorhandenen Raumakustik durch eine wechselnde Chorstellung angepasstes Klangbild, sein die Sänger motivierendes Dirigat, die Impulse, die er bei der sorgsamsten Stimmführung und Atemverteilung setzt und vor allem seine ansteckend wirkende unbändige Freude an einem gemeinsamen Singen und Musizieren. Stilistisch war man gefordert bei der Interpretation von weltlichen und geistlichen Motetten, auch folkloristisch je nach der Nation der Komponisten gefärbt, und erst was die sprachliche Bewältigung betrifft.

Ganz ohne Arrangements ging es jedoch nicht im Programm, daran sich Florian Eschelmüller am Klavier wenig beteiligen musste. Eine Intonationstütze brauchten die a-cappella-Vorträge nämlich nicht.

Als Countertenor-Gäste haben Alois Mühlbacher und Domen Fajar den Abend aufgewertet und ein genussvolles Solistentrio mit Sängerknaben-Leiter Markus Stumpner hingelegt. Mit dem Finale ist man bei Bruckner angekommen. Das von James Stevens arrangierte bekannte Lied „Näher mein Gott zu Dir“ in einem harmonisch andächtigen Satz beendete die Tage für Bruckner aber erst als Koller sich mit dessen „Um Mitternacht“ als Zugabe von dem stehend feiernden Publikum verabschiedete.

Von Georgina Szeless





Ein Genuss für Aug und Ohr

Internationale Orgelnacht in der Stiftsbasilika St. Florian

17. August 2022

Bei der Orgelnacht der Brucknertage in St. Florian haben es die Besucher bequem und kommen den Künstlern ganz nahe. © R. Winkler

Die VIII. Internationale Orgelnacht im Zuge der Brucknertage in der Basilika von St. Florian ist eine Konzernacht für alle Sinne. Die zahlreichen Gäste können im sitzen, im Kirchenraum gehend, gemütlich liegend oder an verschiedenen Plätzen stehend die Raumakustik erleben. Dank Video-Übertragung auf eine große Leinwand kann man die Künstler an der Brucknerorgel sehen und vor allem ihre Beinarbeit am Pedal bewundern sowie an den vier Manualen, die eingestellten Klangregisterzüge hören und sehen, außerdem Einblick in das am Pult liegende Notenmaterial gewinnen. Also ein besonderer Genuss für Aug und Ohr mit packendem Raumklangerlebnissen.

Europäischer Austausch von Kultur

In diesem Jahr stand die Orgelnacht unter dem Gedanken eines europäischen Kulturaustausches. In vier Konzerten präsentieren zwei Organistinnen und zwei Organisten spezielle Werke ihres Heimatlandes: Christiane Bräutigam aus dem sächsischen Torgau spielte Musik aus dem mitteldeutschen Raum mit Bach, Mendelssohn Bartholdy, einer Toccata von Volker Bräutigam (*1939) und einer sehr gelungenen Improvisation über Themen von Bruckner. Der französische Meister aus Paris, Eric Lebrun, spielte Werke von César Franck zum 200. Geburtstag und von Olivier Messiaen zum 30. Todestag.

Aus Italien kam Mario Ciferi und meisterte eine groß angelegte „Orgelsonate zur Jahrhundertwende“ und neue Werke von Ludwig Neuhoff und Pietro Alessandro Yon. Aus St. Petersburg kam die am Mussorgsky Theater ausgebildete und nun dort lehrende Olga Tarasevich mit russischer Orgelmusik von Schostakowitsch und Georgi Alexandrowitsch Muschel, bevor sie im Konzert für Orgel, Streicher und Pauken (Engelbert Gagl) mit dem Altomonte Orchester unter der Leitung von Matthias Giesen ihren großen Solo-Einsatz bei Francis Poulencs (1899-1963) dreisätzigem Werk mit Bravour meisterte. Mit großem Applaus im vollen Kirchenraum bedankten sich die Besucher für das besondere Klangereignis, obschon es kurz vor Mitternacht war.

Von Christine Grubauer

Mit jungen Flügeln am Bruckner-Flügel

Martin Nöbauer widerfuhr diese Ehre bei den Brucknertagen in St. Florian



An diesem Instrument empfing Anton Bruckner seine schöpferischen Inspirationen. Am Donnerstag spielte darauf Martin Nöbauer. © R. Winkler

Einer der interessantesten Programmbeiträge bei den Brucknertagen in St. Florian war am Donnerstag ein Konzertabend auf dem Hammerflügel in der stiftseigenen Sala terrena. Das Instrument, auf dem Anton Bruckner seine schöpferischen

Inspirationen empfing, ist nach 125 Jahren spielbar und seit den Brucknertagen 2021 nach einer gründlichen Restauration im Einsatz. Heuer wurde es von dem 25-jährigen Steyrer Klaviertalent Martin Nöbauer zum Klingen gebracht mit einem Programm, das mit viel Forschungskenntnis so ausgewählt wurde, dass es Bruckners geistiger Entwicklung entsprach und in die Welt der Klaviermusik vor seiner Zeit zurückführend auf ihn einen Einfluss ausgeübt hatte

Beethoven, Schubert und Schumann, ihre Musik auf dem Hammerflügel feierte somit eine Art Weltpremiere, denn wie hätte man sie in dieser anderen Klangwelt jemals gekannt. Und schon gar nicht in der Wiedergabe mit solcher Perfektion, wie sie der junge Künstler vorführte. Nöbauer, schon jetzt mehrfach mit Preisen bedacht, übte die ehrenvolle Aufgabe der Mitwirkung an den Brucknertagen mit der entsprechenden Ehrfurcht und Demut aus, die er auch durch sein sympathisches Auftreten unterstrich.

Wenn mit ihm die virtuose Überlegenheit durchging

Sensationell flexibel bewältigte er den Umgang mit dem Klangcharakter des Hammerflügels, der eine besondere Sensibilität voraussetzt. Anschlags- und Grifftechnik, Transparenz der Töne, die Wirkung des Farbspektrums, die Ausdrucksintensität oder gewisse rhythmische Regeln — alles zusammen mag für die Betonung der Eigenschaften des Instrumentes bestimmend sein. Vielleicht war jedoch die angestrebte Identifikation mit den Werken nicht immer gelungen, wenn Nöbauer die Kraft seiner persönlichen Stärke zur dynamischen Schärfe hervorkehrte und mit ihm die virtuose Überlegenheit durchging. Das tat dem Genuss der Beethoven-Sonate E-Dur op.109 aus der Reihe der späten Sonaten keinen Abbruch. Anders bei Schuberts „Wandererfantasie“ mit ihren unspielbaren Passagen, die den Blick mehr in alle Tiefen vom Empfindungsleben des Komponisten lenkte und das berühmte Thema des gleichnamigen Liedes emotional abwandelte. Dem 25-jährigen Schubert mochte dies nicht so eindringlich gelungen sein, wie überliefert wird. Weit von Bruckner weg in die Romantikwelt eines Robert Schumann flog dann Nöbauer mit seinen jungen Flügeln zum Abschluss und beehrte den Poeten der Musik mit der C-Dur Arabeske und der selten gespielten frühen Klaviersonate in fis-Moll.

Bruckner und das Klavier: nicht unbedingt eine Liebesbeziehung für den Meister auf der Orgel. Daher ist das Klavierschaffen Bruckners mehr als mager. Aber von Beethoven hätte vielleicht die geniale Hammerklaviersonate op.106 so manche Wünsche noch erfüllen können. Das letzte Wort sprach eine Schumann-Zugabe aus seinen Kinderszenen. Viel Beifall und Bewunderung für die Leistungen eines Ausnahmetalentes.

Von Georgina Szeless

Bruckner mit eigenem Klangbild und einem triumphalen „Te Deum“

Brucknertage: Konzert des Altomonte Orchesters in der Stiftsbasilika St. Florian

VON HELMUT ATTENEDER

Die St. Florianer Brucknertage haben sich heuer daran gewagt, das abschließende Sinfoniekonzert – diesmal Bruckners Erste in der Wiener Fassung und das „Te Deum“ – gleich zwei Mal in der Stiftsbasilika St. Florian aufzuführen. Das Experiment ist gelungen, der sehr gut besuchte Freitag wurde von einem nahezu ausverkauften Samstag (rund 700 Besucher) noch übertroffen.

Dieses Wagnis war auch qualitativ absolut gerechtfertigt. Das Altomonte Orchester, bunt zusammengewürfelt aus Solisten und Orchestermusikern aus nahezu ganz Europa, und sein Dirigent Rémy Ballot präsentierten sich nach einer Probenwoche harmonisch und selbstsicher.

Forderndes Adagio

Anton Bruckners Wiener Fassung der ersten Sinfonie – die der Meister 25 Jahre nach der „Linzer Fassung“ im Jahr 1891 adaptiert hatte – ist handwerklich für Orchester fordernd. Rémy Ballot, der für die beiden Konzerte Bruckners originale Handschriften in der Staatsbibliothek einstudiert hatte, ging dabei sichtlich an seine körperlichen Grenzen. Einzig im sehr subtilen, ruhig angelegten, zweiten Satz (Adagio) waren der Franzose und sein Orchester gefordert, um die nötige Spannung aufrechtzuerhalten. Der Rest war Bruckner pur, auf- und abschwellende, ganz zuletzt monumentale Bläser – da war alles rund und stimmig. Letzt-



Rémy Ballot dirigierte fast bis zur Erschöpfung (ll.), die estische Geigerin Mari-Liis Uiibo spielte bei Bruckners „Te Deum“ die Soli von der Kanzel herab



Foto: Reinhard Winkler

lich ist dem Altomonte Orchester unter seinem Hausdirigenten zu attestieren, dass es längst einen eigenen Bruckner-Klang entwickelt hat.

Anton Bruckners „Te Deum“, das der Komponist nach seiner Fertigstellung im Jahr 1881 als „Stolz meines Lebens“ bezeichnet hatte, geriet im zweiten Teil des Konzertabends zum Triumph. Orchester und Hard-Chor (Leitung Alexander Koller) wuchsen dabei über sich hinaus. Die Solisten – Regina Riel (Sopran), Gerda Lischka

(Alt), Michael Wagner (Bass) und Markus Miesenberger (Tenor) waren bestens aufeinander abgestimmt. Einzig Markus Miesenberger war vom Stimmvolumen leicht abgefallen.

Die estische Geigerin Mari-Liis Uiibo spielte dabei die lieblichen Geigensequenzen von der Kanzel herab. Ein innovativer Ansatz, den Rémy Ballot beim Originalnotenstudium in der Nationalbibliothek aufnahm: Bruckner hatte diese Geigenstimme nämlich jeweils über die restlichen Noten gesetzt.

Im kommenden Jahr will man – so Orchester-Intendant Thomas Wall – wieder zwei Sinfonie-Abende anbieten. 2023 werden Bruckners „Nullte“ und der Psalm 146 zu hören sein.

Fazit: Eine sehr gute „Erste“ und ein beispielhaftes „Te Deum“.

Konzert: Erste Sinfonie und „Te Deum“ von Anton Bruckner; Altomonte Orchester unter Rémy Ballot, Brucknertage St. Florian, 19. August

Als Bruckner zu sich fand

Brucknertage: Symphoniekonzert „Die Erste & Te deum“ in St. Florian

21. August 2022



Lässt das Werk atmen, beherrscht die Kunst der Pause: Remy Ballot, ausgewiesener Bruckner-Experte, in St. Florian. © Reinhard Winkler

Zwei Mal konzertiert das Altomonte Orchester bei den heurigen Brucknertagen im Stift. Diesmal in der Basilika zu St. Florian in Großbesetzung mit den eigenen Musikern, die aus der gleichnamigen Marktgemeinde St. Florian und näherer Umgebung kommen, mit eingeladenen Mitgliedern des Bruckner Orchester sowie Musiklehrern und fortgeschrittenen Studenten. Und auch dieses Mal unter der Leitung von Bruckner-Dirigent Remy Ballot. Die Sinfonie Nr. 1, hat am 9. Mai 1868 im Linzer Redoutensaal die Uraufführung mit Anton Bruckner als Dirigent erlebt. Erstaunlich, wie Bruckner in der ersten Fassung seiner 1. Sinfonie die eher klassischen Vorbilder verließ und mit klaren Einschnitten und getrennter Thematik seine Reprisen wiederholte, mit einem Schlag zu einem festen Eigenstil durchgedrungen ist. Selbst bezeichnete Bruckner die Erste als „Keckes Beserl“ – war es das „Scherzo“, das mit seinem derben Hauptthema heimatische Volksmusik anklingen lässt? Seine markanten Ecksätze sind weiträumig geworden, mit stark innerem Gehalt und den vital gesteigerten Satzabschlüssen sehr beeindruckend. Remy Ballot lässt sich Zeit, auch bei Pausen, und überzieht deutlich die Aufführungsdauer von empfohlenen 48 Minuten.

Loben und preisen

Dann rascher Umbau für den in großer Anzahl dazukommenden Hard-Chor (Leitung: Alexander Koller) und die Solisten. Regina Riel, Gerda Lischka, Markus Miesenberger, Michael Wagner für das „Te Deum laudamus“. Dich Gott, loben wir. Dich Herr, preisen wir mit Cherubim und Seraphim – stimmt das Soloquartett im sonnenhaften Aufstieg mit Posaunen an. Zwei Violinsoli werden diesmal als Überraschung von der Kanzel gespielt. Aufjauchzende Soprane beginnen einen strahlenden Höhenweg zum Ziel mit A-cappella-Einsatz im Chor und sieghaften Fanfaren mit rauschendem Orchesterklang, dann erlischt wie vorgesehen jäh das groß angelegte Te Deum. Lange Stille folgte, dann der große Dank in der voll besetzten Basilika mit lang anhaltendem Beifall.

Von Christine Grubauer

Der „kecke Besen“ in Vollendung: Ballot dirigiert Bruckner in St. Florian

Auf den St. Florianer Brucknertagen erklangen am 19. und 20. August 2022 Anton Bruckners Symphonie Nr. 1 (Fassung 1890) und Te Deum. Rémy Ballot dirigierte das Altomonte Orchester St. Florian und den Hard Chor. Die Soli sangen Regina Riel (Sopran), Gerda Lischka (Alt), Markus Miesenberger (Tenor) und Michael Wagner (Bass).



Augustiner Chorherrenstift St. Florian, vom Literaturgarten aus gesehen. An der Wegbiegung steht ein Bruckner-Denkmal.

Rémy Ballot steht mittlerweile im verdienten Ruf eines Garanten erstrangiger Aufführungen der Symphonien Anton Bruckners. Seit 2013 markieren die von ihm geleiteten Orchesterkonzerte den Höhepunkt der jährlich an der Wirkungs- und Begräbnisstätte des Meisters veranstalteten St. Florianer Brucknertage. Eine Symphonie nach der anderen ist dabei im Laufe der vergangenen Jahre unter Ballots Dirigit in der Basilika des Augustiner Chorherrenstifts St. Florian zur Aufführung gelangt. Die Mitschnitte wurden von Gramola auf CD veröffentlicht. Zuletzt erschien im April 2022 die Vierte Symphonie. In Zusammenarbeit mit zwei Orchestern hat Ballot nun beinahe einen kompletten Bruckner-Zyklus vorgelegt: Die Symphonien Nr. 2, 3, 4, 5, 7 und 9 wurden mit dem Altomonte Orchester St. Florian aufgenommen, Nr. 6 und Nr. 8 mit dem Oberösterreichischen Jugendsinfonieorchester.

Die Reihe der nummerierten Symphonien wurde am 19. und 20. August 2022 durch Aufführungen der Ersten Symphonie vervollständigt, denen sich im zweiten Teil beider Konzerte Bruckners *Te Deum* anschloss. Erneut dirigierte Ballot das Altomonte Orchester St. Florian. Im *Te Deum* war der Hard Chor, einstudiert von seinem Leiter Alexander Koller, zu hören. Die Solopartien übernahmen Regina Riel (Sopran), Gerda Lischka (Alt), Markus Miesenberger (Tenor) und Michael Wagner (Bass). (Die Besprechung bezieht sich auf das Konzert am 19. August.)

Auch im Falle der Ersten stellt sich die Frage, die sich bei der Mehrheit der Brucknerschen Symphonien stellt, nämlich welche Fassung man zur Aufführung auswählen soll. Ballot hat diese Frage in der Vergangenheit durchaus nicht schematisch beantwortet, und weder den Erstfassungen, noch den Fassungen letzter Hand pauschal den Vorzug gegeben. Letztlich gaben immer künstlerische Gründe den Ausschlag. So dirigierte er die Zweite und Dritte in ihrer ersten, die Vierte und Achte in ihrer jeweils letzten Fassung. Auch bei der Ersten hat er sich für die Letztfassung entschieden, die im Gegensatz zur älteren „Linzer Fassung“ als „Wiener Fassung“ bezeichnet wird.

Obwohl die „Wiener Fassung“ als Bruckners letztes Wort in Bezug auf seinen offiziellen symphonischen Erstling gelten muss, wurde sie doch im Konzertleben weitgehend von der „Linzer Fassung“ verdrängt, nachdem diese 1935 von Robert Haas im Rahmen der alten Gesamtausgabe erstmals herausgegeben worden war. Zahlreiche Autoren gelangten seitdem zu der Ansicht, in dieser Version den „kecken Besen“ – wie der Komponist sein Werk selbst zu nennen pflegte – in ursprünglicher, unverstellter Gestalt vor sich zu haben. Die späte Bearbeitung von 1890, die immerhin ein ganzes Vierteljahrhundert nach Vollendung der Erstfassung erfolgte, habe dagegen den Charakter des Werkes verfälscht, ihm ein unpassendes neues Gewand übergestülpt. Dass Bruckner selbst dieser Ansicht nicht war, liegt auf der Hand: Warum hätte er eine Neufassung überhaupt in Erwägung gezogen, wenn er nicht meinte, damit sein Werk zu verbessern? Er hatte seit Vollendung der Erstfassung eine lange Entwicklung durchgemacht, neue Erfahrungen gesammelt, und wollte vor diesem Hintergrund die Erste für die anstehende Drucklegung gleichsam auf den neuesten Stand seines Könnens bringen. Instrumentatorisch schlug sich dies vor allem in einer stärkeren Beteiligung der Blechbläser an der thematischen Arbeit nieder, formal in zahlreichen kleineren Revisionen, die auf Begradigung der Periodenstruktur abzielten. Auch in den Tempi nahm Bruckner Veränderungen vor, wobei im Finale die Tendenz zur Verlangsamung des Ablaufs nicht zu übersehen ist: Der Seitensatz, zuvor vom Haupttempo („bewegt, feurig“) nicht abgegrenzt, soll nun „langsamer“ gespielt werden, der von diesem dominierte Abschnitt der Durchführung erst „langsam“, dann „sehr langsam“; in der Coda schließlich weist Bruckner an, das Haupttempo zuerst auf „langsam“ zu reduzieren und dann die letzten Takte des Satzes „sehr breit“ zu spielen. Deutlich zeigt sich anhand dieser Tempodramaturgie die Angleichung an Finalsätze späterer Symphonien.

Ist die „Wiener Fassung“ also die Verzeichnung eines Meisterwerks durch den eigenen Schöpfer? Anhand gewisser Einspielungen möchte man das wohl glauben. Vielleicht hat Bruckners Charakterisierung der Symphonie als „kecken Besen“ bewirkt, dass sich eine Art Tradition herausgebildet hat, das Werk besonders „keck“ zu spielen, worunter man offenbar rasche Tempi und einen derb zupackenden, „rustikalen“ Vortrag versteht. Dazu passen in der Tat die 1890 im Finale angebrachten neuen Tempovorschriften nicht gut. Will man die Symphonie flink und raubeinig musizieren, so wirken sie hemmend und bremsend und letztlich aufgesetzt. Die Frage ist freilich, ob man die Erste zwangsläufig so spielen muss. Nun ist dieses Werk die am wenigsten von der sakralen Sphäre berührte unter allen vom Komponisten als gültig betrachteten Symphonien – wenn man so will: die weltlichste. Es gibt keine Zitate aus eigenen Kirchenmusikwerken (wie in der Zweiten, Siebten, Neunten), und choralartige Stellen sind höchstens andeutungsweise vorhanden. Dennoch

teilt die Erste mit ihren jüngeren Geschwistern den typisch Brucknerschen Zug ins Expansive. Julian Horton hat diesen Umstand in einem Referat im Rahmen des während der Brucknertage in St. Florian abgehaltenen Symposiums „Bruckner-Dimensionen“ anschaulich dargelegt: Bereits in der Ersten Symphonie umgeht Bruckner das traditionelle Kadenzieren bei der Aufstellung der Themen und treibt die Musik stattdessen kontinuierlich weiter. Die für ihn charakteristische Formung der Musik durch großangelegte Steigerungswellen findet sich hier schon in voller Meisterschaft ausgeführt. Dass zwischen der Ersten und den folgenden Symphonien allen Unterschieden zum Trotz eine starke innere Verbindung besteht, lässt sich nicht leugnen. Diese Verbindung wollte Bruckner in der „Wiener Fassung“ der Ersten anscheinend unterstreichen.

Rémy Ballot hat die „Wiener Fassung“ offensichtlich nicht als des „kecken Besens“ Zähmung verstanden, sondern als die letztgültige Ausformung eines frühen Meisterwerks, in dem wesentliche Gestaltungsmittel der Brucknerschen Kunst bereits unüberhörbar zum Einsatz kommen. Konsequenterweise ist er diesen Phänomenen auf den Grund gegangen und hat Bruckners Streben ins Weite und Hohe, den unaufhörlichen Drang der Musik nach Fortentwicklung und Intensivierung in einer Art und Weise umgesetzt, wie sie der Verfasser dieser Zeilen noch in keiner anderen Aufführung dieses Werkes erlebt hat. Die ganze Darbietung wurde getragen von einem untrüglichen Sinn für den Aufbau des Ganzen. Die Sequenzen waren nicht einfach nur Transpositionen von Motiven auf verschiedene Stufen: Sie ließen wahrhaft spüren, wie ständig Neues hinzukam, wie die Motive gleichsam neue Erfahrungen machen, einen Entwicklungsprozess durchlaufen. Entsprechend bauten sich die größeren Abschnitte der Form auf. Immer behielt der Dirigent, den man einen Meister des „Fernhörens“ nennen muss, im Blick, welche Richtung die Musik gerade nimmt. So hörte man denn hier auch weniger ein erstes Thema, dann ein zweites, drittes, viertes, die Durchführung usw., man hörte vier ganze Sätze, vier weitgespannte Entwicklungsbögen, deren einzelne Teile ganz natürlich auseinander hervorgingen und so untrennbar miteinander verbunden waren wie die Phrasen einer schlichten Liedmelodie. Wie sagte einst Donald Tovey: „Form is melody written large.“ In St. Florian konnte man das erleben!

Der lange Nachhall der Stiftsbasilika verbietet überhastete Tempi nahezu von selbst. Auf die Bedingungen des Raumes eingehend, wählte Ballot breite Zeitmaße, sodass die Symphonie rund eine Stunde dauerte. Der kluge Umgang mit dem Nachhall sorgte dafür, dass dieser als fester Bestandteil des musikalischen Konzepts spürbar wurde. Bruckners Generalpausen gerieten zu Momenten des Ausatmens und der inneren Sammlung, was sich besonders deutlich an jenen zwei Stellen im Finale zeigte, an denen die Musik nach einem Fortissimo abrupt verstummt (beim zweiten Mal unter Zurücklassung eines abklingenden Paukenwirbels): Der geballte Klang löste sich während seiner mehrere Sekunden langen Wanderung durch das Kirchenschiff, dann setzte im Moment seines endgültigen Verstummens, den Faden aufnehmend, die Musik wieder ein. Wer möchte da noch daran zweifeln, dass Bruckner die St. Florianer Akustik dermaßen in Mark und Bein übergegangen ist, dass er sie beim Komponieren stets mitgedacht hat? In diesem Raum ließ Ballot das Adagio mit der Stille Zwiesprache halten, bevor es sich in langen Atemzügen entfalten durfte, und machte zum Schluss Ernst mit den Tempi, die Bruckner 1890 in die Coda des Finales eintrug. Die Intensität, mit der sich die Musik während der letzten Takte in immer breiter werdendem Zeitmaß auftürmte, hielt das Publikum noch lange nach dem Verklingen des letzten Akkordes gebannt, sodass der Applaus erst spät einsetzte, dafür aber umso stürmischer.

Im Te Deum stand der Dirigent vor der Herausforderung, den nur etwa 60 Mitglieder zählenden Chor nicht vom Orchester zudecken zu lassen. Hatte Ballot seine Instrumentalisten in der Symphonie zuletzt bis zur äußersten Prachtentfaltung motiviert,

so galt es nun, sie zur Zurückhaltung anzuhalten und gleichzeitig Bruckners Orchestersatz mit der nötigen Differenziertheit zur Geltung zu bringen. Auch diese Aufgabe wurde trefflich gelöst. Keine wichtige Orchesterstimme ging unter, doch blieben die Instrumente stets nur Begleitung und Stütze des Chores und der Vokalsolisten. Für die Violinsoli im zweiten und vierten Teil machte sich der Dirigent wieder die besonderen Gegebenheiten des Raumes nutzbar und ließ die Soloviolinistin von der Kanzel aus spielen. Es war dies nicht nur eine musikalisch überzeugende Lösung, sondern harmonierte auch mit der bildhauerischen Ausgestaltung des Chorraums, sieht man doch über dem Chorgestühl eine Schar Engel musizieren, u. a. auf Geigen. Gegen Ende der Aufführung schaffte es Ballot, seinem Chor zusätzliche Kräfte zu entlocken, sodass in den letzten Takten eine nochmalige Steigerung gelang. Das Solistenquartett hatte allerdings den Punkt seiner größten Ausgewogenheit am Ende der Generalprobe Tags zuvor erreicht. Hatte man im Verlauf derselben erleben können, wie Altistin Gerda Lischka nach anfänglich zu starker Zurückhaltung immer deutlicher zwischen Sopranistin Regina Riel und Tenor Markus Miesenberger als Mittelstimme durchklang, so wirkte Regina Riel im Konzert etwas weniger präsent als in der Probe.

Wer bei den Proben dabei war, merkte, wie wichtig Ballot bei seiner Arbeit der Kontakt zu den Musikern ist. Er versteht es, in jeder Situation den betreffenden Orchestergruppen ihre Bedeutung innerhalb des Ganzen zu vermitteln, sie zueinander in Relation zu setzen und gegeneinander abzustufen. Die Zeichengebung beschränkt er dabei auf das Wesentliche, was nicht heißt, dass er nicht, wenn es die Musik erfordert, zu markanten Gesten fähig wäre. Bringt er eine solche ins Spiel, dann meint er damit auch etwas Bestimmtes. Wichtige Motive und Phrasen hebt er durch stärkeres Herausstreichen der entsprechenden Takteile hervor und schafft damit jenes leichte, flüssige Rubato, das sich reizvoll belebend über den spürbar bleibenden Grundpuls der Musik legt. Man merkt, hier ist nicht nur ein handwerklich äußerst versierter Kapellmeister am Werk, sondern auch ein Musiker, der die von ihm dirigierte Musik intensiv durchlebt und das Orchester entsprechend zu animieren weiß.

Ballots St. Florianer Bruckner-Zyklus ist mit diesem Konzert übrigens noch nicht abgeschlossen. Das Programmheft der Brucknertage vermeldet Vorfreude auf die annullierte d-Moll-Symphonie (die „Nullte“) und den 146. Psalm, die im August 2023 in der Basilika erklingen sollen. Ja, darauf darf man sich in der Tat freuen, ebenso auf die CD-Veröffentlichung des diesjährigen Konzerts!

[Norbert Florian Schuck, August 2022]